

Gedanken zum ITA-Treffen für ehemalige TBA-Absolventen vom 2.-4. Mai 2014 in Bad Bevensen

„...auf das unsere Seelen immer in Verbindung sein mögen“

Diesen Reisesegen gab uns Axel aus tiefstem Herzen in der Bevensener Klosterkapelle mit auf den Heimweg. Es war einer von vielen berührenden Wünschen eines bewegten und bereichernden TBA-Nachfolge-Treffens, von dem ich noch lange zehren werde.

Gern möchte ich euch an dem Nachklang dieses Wochenendes teilhaben lassen.

Noch auf der Hinfahrt im Zug von Rostock nach Bad Bevensen, unserem so vertrauten Ausbildungsort, spürte ich lediglich die Sehnsucht nach meiner „familiären TBA-Gruppe“, dies war Anlass meiner Anmeldung zu dem von ITA geplanten Treffen.

Im erinnerungsträchtigen Gustav-Stresemann-Institut angekommen, folgte erst einmal eine „Ernüchterung“, ja fast Enttäuschung, wie wenige Teilnehmer/innen meines damaligen Jahrgangs gekommen waren.

War die Entscheidung, an diesem Wochenende hierher zu fahren wirklich richtig? Hätte ich die Kosten nicht lieber für ein entspanntes Wellness-Wochenende verwenden oder sparen sollen?

Schon nach der intensiv-kreativen Vorstellungsrunde war die Antwort darauf ein eindeutiges „Nein“. Die entstandene gemeinsame Basis der nachhaltigen intensiven Trauerbegleiter-Ausbildung war sofort „Türöffner“ für herzoffene, inspirierende Begegnungen. Wie viele spannende Menschen saßen da mit mir im vertrauten Stuhlkreis, die in- und außerhalb der Trauerarbeit mit ihrem Potential bereichernde Dinge in die Welt brachten!

Die Neugier auf Austausch und gemeinsame neue Erfahrungen an diesem Wochenende war spontan geweckt, schon jetzt war klar, die Zeit würde, wie schon so oft, zu knapp sein, um mit allen ins Gespräch zu kommen.

Als die leidenschaftliche Tango-Tänzerin und -Therapeutin Marie-Paule Renaud uns dann auf so herzerfrischende, wunderbare Weise auf die Reise in die Tango-Welt mitnahm, war mein inneres „Bewegungs-Feuer“ erwartungsvoll entfacht.

Wenn auch noch skeptisch meinem Interesse, diesem oft so streng und melancholisch anmutendem Tanz gegenüber, wollte ich mich doch einlassen.

Marie-Paule hat dann in ihrer lebendigen, mitreißenden Art humorvoll meine letzten Zweifel einfach aus meinem Kopf und dem Raum gefegt.

Es ging nicht darum, komplizierte Schrittkombinationen zu erlernen, verbunden mit der Angst, sie eh in der Kürze der Zeit nicht verinnerlichen zu können.

Vielmehr beschäftigten uns die Fragen: „Was zeigt mir mein „Leib“, welche Signale senden meine Gedanken, Gefühle, Bewegungen, die mit diesem faszinierendem Tanz verbunden sind? Lasse ich mich leicht und vertrauensvoll führen oder übernehme ich lieber selbst gern die Führung? Wie sieht es mit Distanz und Nähe im Miteinander aus? Wie zentriert bin ich mit mir, welche Achse verbindet mich mit meinem Gegenüber? Worauf lasse ich mich ein, wo spüre ich Ängste oder Unzumutbarkeiten, wo wichtige Grenzen, wo gibt es Spannungen, wo fühle ich Neugier, Freude und Energie im Spiel mit den Elementen dieses so vielschichtigen Tanzes?“

Schnell erkannte ich mich auch auf diese Art wieder: „Oh ja, die Führungsposition fiel mir leichter, sie fühlte sich vertrauter an, als die Annahme des „geführt Werdens“. In meiner inzwischen zwanzigjährigen Selbständigkeit war es immer eine existenzielle Notwendigkeit, meine eigene Führung zu trainieren, um wirtschaftlich bestehen zu können. Sich hinzugeben, vertrauensvoll Verantwortung abzugeben, und trotzdem bewusst und konzentriert präsent zu sein, war für mich zu Beginn eine entschieden größere Herausforderung. Und doch spürte ich die große Sehnsucht danach, die mich emotional sehr berührte. Dank Maries einfühlsamer Anleitung konnte ich mich nach jeder weiteren „Leibes-Übung“ leichter und entspannter einlassen, das gemeinsame „Gehen“ wurde fließender, der Atem wieder gleichmäßiger. Ich spürte die aufkommende Freude am gemeinsamen Experimentieren mehr und mehr im Einklang mit Raum und Zeit. Ja, es ging um das „miteinander spüren und gehen“, die achtsame Wahrnehmung meines eigenen Leibes und des meines Gegenübers.

Wie wunderbar uns die körperlich kleine, aber so energiegeladene Marie- Paule durch die Übungen führte und humorvoll begleitete!

Es ging in keinem Moment um Perfektion oder hohe Tanzansprüche, alle Unzulänglichkeiten, „Bein- und Fuß-Salate“ im „tänzerischen Gehen“ waren herzlich eingeladen und wurden einfach „weggelacht“. Ehrliches „Da-Sein“ mit mir und meinen wechselnden „Mit-gängern bzw. -tänzern oder -tänzerinnen“ war die einzige Aufgabe.

Wie dankbar war ich allen Beteiligten gegenüber am Zustandekommen dieses „bewegenden“ Treffens! Die Pausen und Abende waren gefüllt mit interessanten Gesprächen vielfältigster Art. Ja, und es ging nicht nur mir so, dass dabei gerade der Austausch mit den „TBA'lern“ anderer Jahrgänge spannend und bereichernd war.

Neben den vielfältigen Bewegungserfahrungen meditierten wir in der frühlingsgeschwängerten Natur, spürte ich meine „friedvolle“ Erschöpfung und die Fülle neuer Eindrücke.

Oh, wie gern hätte ich meine „Tan-Geh-Erfahrungen“ weitergeführt, von mir aus hätte der Workshop mit unserer leidenschaftlichen „Tango-Tanz-Verführerin“ noch um Tage andauern können, um immer mehr ins „äußere und innere Fließen“ zu kommen!

Doch auch der Sonntag-Vormittag ohne Bewegungs-Angebote sollte sich noch sehr lohnen.

Durch mein Leben und Tun in Rostock hatte ich die Anbindung an unser Ausbildungs-Institut etwas verloren, war verunsichert und ein wenig traurig darüber.

Die Energie der sinnerfüllten, herzoffenen Verbundenheit innerhalb der gemeinsamen Trauerarbeit war nicht nur mir in den Herausforderungen des Alltags abhanden gekommen. Ich fühlte mich hier sehr als Einzelkämpferin, weit weg von der Basis unseres Begleiter-Netzwerkes.

Dieses Wochenende belebte genau diese Energie und Verbundenheit wieder, ich spürte mich mit meinem Potential und Schaffen als ein durchaus wichtiges „Puzzlesteinchen“ innerhalb eines konstruktiven, gemeinsamen „Bauwerkes“.

Ja, ITA ist für mich eine motivierende, energiespendende Säule in meiner ganz individuellen, schöpferischen Arbeit mit Trauernden in Rostock, Mecklenburg und über die Landesgrenzen hinaus. Die vielfältigen, kreativen Projekte anderer Teilnehmer/innen beflügeln meine eigenen Aktivitäten, erweitern meine Vermittlungsmöglichkeiten für Betroffene oder kollegiale Mitstreiter/innen enorm. Ob „Outdoor-Wochenende“ in der Natur für trauernde Männer, „Wald der Erinnerung“, verschiedenste Gruppen-Angebote oder systemisch-therapeutische Arbeit mit Knöpfen, ich nahm einen reich gefüllten Korb neuer Anregungen und Angebote mit nach Hause.

Darüber hinaus freute ich mich, offene Ohren und Arme für meine eigenen Angebote zu erleben, mich auch mit meinen Ideen und meinem Erfahrungsschatz einbringen zu können. Sich in direktem Austausch zu begegnen, stärkt mein eigenes Tun und ist nach wie vor für mich die wert- und sinnvollste, ehrlichste gegenseitige Werbung, unseren Beitrag für Heilung in der Welt zu leisten.

Die stetig noch wachsenden, kraftvoll leuchtenden Tulpen in der Mitte unseres Stuhlkreises wirkten wie ein Symbol für das Neuerblühen unserer „wir-orientierten“ Netzwerkarbeit.

Mein Dank für die eindrucklichen, berührenden Erfahrungen an diesem Wochenende gilt besonders Heike, Anja und Jutta als „energetische“, erfahrene ITA-Stützpfeiler, Marie-Paule als sprudelnde, poetische und so lebendige thematische Bereicherung und allen, die sich wie ich auf dieses Treffen mit Neugier und vielen Fragezeichen eingelassen haben.

Viele neue, kreative Workshop-Ideen und Impulse wurden geboren...

Auf das unsere Seelen in Verbindung bleiben mögen bis zu einem der nächsten beflügelnden Treffen!

In herzlicher Verbundenheit und Dankbarkeit

Andrea Schürgut

leidenschaftliche Keramikerin,
ITA-ausgebildete Trauerbegleiterin
und liebende, verwaiste Mutter